

CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK

Sämtliche Werke

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender der Kommission für Musikwissenschaft der Akademie ist Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender des Herausgeber-Gremiums ist Professor Dr. Christoph-Hellmut Mahling, Mainz.

Anschrift: Gluck-Gesamtausgabe, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geschwister-Scholl-Str. 2, 55131 Mainz, Tel.: 06131/577-240 bzw. 241, Fax: 06131/577-122, e-mail: Tanja.Goelz@adwmainz.de, Daniela.Philippi@adwmainz.de; Internet: <http://www.gluck.adwmainz.de>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 57 Bände, davon 50 Notenbände mit in der Regel eingebundenen Kritischen Berichten, 3 separate Kritische Berichte und 4 Supplementbände; erschienen sind seit 1951 41 Bände.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der Gluck-Gesamtausgabe (GGA) sind Tanja Gözl M.A., Professor Dr. Daniela Philippi (Januar bis Juli beurlaubt, vertreten durch Cornelia Nöckel M.A. und Dr. Renate Hüsken). Organisatorische Aufgaben und Aufgaben der Editionsleitung nahm Dr. Gabriele Buschmeier als Mitglied des Herausgebergremiums zusammen mit dessen Vorsitzenden wahr. An der Ausgabe arbeiten externe Bandherausgeber mit.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Don Juan (Originalfassung) / Les Amours d'Alexandre et de Roxane (**II/2**), herausgegeben von Sibylle Dahms und Irene Brandenburg, beide Salzburg.

Mit den beiden zu Beginn der 1760er-Jahre entstandenen Tanzdramen „Don Juan“ und „Les Amours d'Alexandre et de Roxane“ verhalf Gluck in Zusammenarbeit mit dem Choreographen Gasparo Angiolini der Gattung zu neuer Gestalt: Das 1761 im Wiener Burgtheater uraufgeführte Ballet Pantomime „Don Juan ou Le Festin de pierre“ hatte nichts mehr mit der schematisierten Form der höfisch-barocken Tanzeinlage gemein, sondern vermittelte als eigenständiges, dramatisches Handlungsballett (Ballet en action) durch Bewegung, Gestik und semantisch aufgeladene Musik sowohl Aktion als auch Emotion.

Mit der von Sibylle Dahms besorgten Edition liegt nun erstmals die Originalfassung des „Don Juan“ vor, die mit einem Umfang von nur 15 Nummern und einleitender Sinfonia im Rahmen einer etwa zwanzigminütigen Aufführung die zentralen Handlungsaspekte des wohl bekanntesten Stoffes der Weltliteratur transportiert. Das Experimentieren mit dem neuartigen pantomimischen Stil sollte seinerzeit möglichst kurz gehalten werden; hiermit jedoch war das Premierenpublikum überfordert, sodass spätere Choreographen in Anpassung an den geltenden Geschmack gefällige Tanzsätze einfügten. Auf diese Weise entstand die bislang vorherrschende 31-sätzig Langfassung des „Don Juan“, die 1966 von Richard Engländer im Rahmen der Gluck-Gesamtausgabe (Band II/1) herausgegeben wurde, nach neuesten Forschungserkenntnissen jedoch einem eigenständigen Rezeptionsstrang zuzuordnen und nicht als von Gluck auto-

risierte Version anzusehen ist. Die Authentizität der kürzeren Fassung hingegen belegen zum einen 13 erhaltene Notenquellen, von denen zwei vollständige Stimmensätze Wiener Provenienz die Hauptquellen der Edition bilden, und zum anderen szenarische Eintragungen in einer Partitur (aufbewahrt in der Staatlichen Bibliothek Regensburg) und in einem Stimmensatz (Teil der Nordkirchener Sammlung der Universitäts- und Landesbibliothek Münster) sowie ein handschriftlich überliefertes choreographisches „Programme du Ballet“ (das in Abschriften erhaltene Pariser Szenar). Der Wortlaut dieser szenarischen Angaben wird in der vorgelegten Ausgabe in originaler Schreibweise mitgeteilt; bei konzertanten Aufführungen können die Texte somit als Mitteilung an das Publikum handlungserläuternd eingesetzt werden, gleichzeitig bieten die detaillierten Beschreibungen der Tänzeraktionen eine ideale Grundlage für die choreographische Umsetzung. Das Ensemble umfasst hierbei mindestens zwei Solisten (Don Juan und der Commandeur) sowie Corps de ballet für Don Juans Fest und die Furienszene. Die Instrumentation sieht neben Streichern Oboen, Fagott, Hörner und Kastagnetten vor.

Glucks Ballett „Les Amours d’Alexandre et de Roxane“, das 1764 ebenfalls im Wiener Burgtheater uraufgeführt wurde, erscheint mit der von Irene Brandenburg vorgelegten Edition erstmalig im Druck. Inhaltlich behandelt es das aus der Stoffgeschichte Alexander des Großen gewählte Sujet von dessen Liebe zur baktrischen Fürstentochter Roxane, formal präsentiert sich das aus neun Nummern und einleitender Sinfonia bestehende Tanzdrama als eine Mischform zwischen pantomimischem Handlungsballett und Divertissement. Diese offene, vermutlich aus unterschiedlichen Aufführungsbedingungen resultierende Struktur zeigt sich auch in der Überlieferung: So übermitteln die im Prager Nationalmuseum und in der Universitäts- und Landesbibliothek Münster aufbewahrten Stimmensätze das Werk in voller instrumentaler Besetzung, d.h. zusätzlich mit Trompeten und Pauken, während ein dritter, in Český Krumlov aufbewahrter Stimmensatz nur Streicher, Oboen, Fagott und Hörner vorsieht und durch den Verzicht auf Satzwiederholungen die musikalische Kernsubstanz des Balletts abbildet. Da alle drei Stimmensätze in zeitlicher und räumlicher Nähe zur Wiener Uraufführung entstanden sind, bilden sie trotz kleiner Abweichungen nahezu gleichberechtigt die Grundlage der Edition, während weitere Quellen separate und vermutlich spätere Überlieferungszweige dokumentieren und somit unberücksichtigt bleiben. Ein Szenar zur Uraufführung von „Les Amours d’Alexandre et de Roxane“ und damit ein eindeutiger Beleg für die choreographische Autorschaft Angiolinis hat sich nicht erhalten; auch annotierte Musikquellen, die Hinweise auf choreographische oder szenische Aktion geben könnten, sind nicht nachweisbar. Erst aus dem Jahr 1780 ist ein Szenar Angiolinis zu einem Alexander-Ballett überliefert, das in Verona als Einlage zu Antonio Salieris *Dramma giocoso* „La Scuola de’ gelosi“ aufgeführt wurde. Wenngleich Gluck in dem Szenar nicht namentlich als Ballettkomponist aufgeführt ist, lässt sich die skizzierte Handlung doch gut mit seiner Musik in Verbindung bringen. Als Anregung für die moderne Bühnenpraxis wird diese Zuordnung des Szenariums zum musikalischen Ablauf in der Neuausgabe ebenso gegeben wie der Originalwortlaut und eine deutsche Übersetzung des Szenars. Zudem werden sowohl das Veroneser Szenar von 1780 als auch Angiolinis Originalszenar des „Don Juan“ von 1761 vollständig faksimiliert. Der üblichen Band-Gestaltung entsprechend, finden sich in der Ausgabe neben dem Notentext ein umfangreiches Vorwort, Bildbeigaben und ein Kritischer Bericht.

In der Schlussredaktion befindet sich:

VI/2 (Oden und Lieder), herauszugeben von Heinrich W. Schwab, Kopenhagen, und Daniela Philippi.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten fortgeführt an:

III/28 (Le feste d'Apollo), herauszugeben von Gabriele Buschmeier und Isolde von Foerster;

IV/9 (Cythère assiégée, 2. Fassung), herauszugeben von Daniela Philippi.

Aufgenommen wurden die Arbeiten an:

III/3 (Demofoonte), herauszugeben von Tanja Gözl.

Tanja Gözl und Daniela Philippi präsentierten das Projekt „Gluck-Gesamtausgabe“ im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung am 11. Juni in Mainz.

Auf dem von Professor Dr. Thomas Betzwieser organisierten Symposium „Von Gluck zu Berlioz – Antikenrezeption und Monumentalität in der französischen Oper“ am 17. und 18. Juli in Nürnberg referierten Gabriele Buschmeier, zusammen mit Thomas Betzwieser über „Ein Monument für Gluck – und Berlioz: Die Werkausgabe von Fanny Pelletan“, und Daniela Philippi zum Thema „Glucks Cythère assiégée in der Fassung für Paris 1775 – Ein Gattungswechsel von Opéra-comique zu Opéra-ballet?“.

Die jährliche Sitzung des Herausgeber-Gremiums der Gluck-Gesamtausgabe wurde am 24. Juni durchgeführt. Es wurden drei neue Mitglieder in das Gremium gewählt: Professor Dr. Thomas Betzwieser, Professor Dr. Sibylle Dahms und Tanja Gözl.

Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz hat auf Grundlage entsprechender Gremienempfehlungen der Union der deutschen Akademien am 25. Oktober die beantragte Laufzeitverlängerung des Vorhabens bis 31. Dezember 2023 beschlossen. Für die noch ausstehenden Bände und das geplante Gluck-Werkverzeichnis gilt ein modular aufgebauter Arbeits- und Zeitplan.

Im September wurden die vorbereitenden Arbeiten am Werkverzeichnis wieder aufgenommen. Hierfür stand an erster Stelle die Ergänzung von Forschungserkenntnissen zur Quellsituation der zuletzt edierten Werke; jene zu „L'Arbre enchanté“ und zu Lieder und Oden wurden von der Wissenschaftlichen Hilfskraft Mareike Wink in die Gluck-Datenbank eingearbeitet.

In der österreichischen Arbeitsstelle in Salzburg war Martina Hochreiter M.A. mit einem wöchentlichen Deputat von 25 Stunden beschäftigt und Frau Dr. Vera Grund nahm eine volle PostDoc-Stelle wahr. Martina Hochreiter arbeitete an der Vorbereitung der Ausgabe der Briefe von und an Christoph Willibald Gluck, deren Konzeption sie in der Arbeitsgruppe „Musikerbriefe“ während der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung am 12. Juni in Mainz vorstellte. Vera Grund widmete sich der Sichtung und Erfassung der Mikrofilmbestände der Salzburger Arbeitsstelle und las die Blindkorrektur zu „Les Amours d'Alexandre et de Roxane“ (II/2). Die von Martina Hochreiter und PD Dr. Daniel Brandenburg gemeinsam durchgeführten redaktionellen Arbeiten am

4

Band 6 der Gluck-Studien („Gluck auf dem Theater“, Kongressbericht Nürnberg 2008) kamen gegen Ende des Jahres zum Abschluss.